

Die Lehren von Lampedusa

Leseprojekt im Lüssumer Gemeindezentrum schildert die Tragödie aus Sicht der Geretteten und der Helfer

VON CHRISTIAN PFEIFF

Lüssum. „Es waren viele Kinder an Bord, von denen ebenfalls einige verbrannten.“ „Mit der Angst im Nacken stirbt die Menschlichkeit – auch bei den Fischern.“ „Kein Licht, kein Funkgerät, um Hilfe herbeizurufen. Und die Flüchtlinge hatten keine Handys: Man hatte sie ihnen vor dem Ablegen in Misrata abgenommen.“ Es waren Sätze wie diese, die im Gemeindezentrum Lüssum bei den Zuhörern Gänsehaut und Unwohlsein auslösten.

„Ein Morgen vor Lampedusa“ lautet der Titel des Textes, den der Autor Antonio Umberto Riccò aus Augenzeugenberichten der humanitären Tragödie entwickelte, die sich am 3. Oktober 2013 vor der Insel Lampedusa ereignete. Nach dem Kentern eines völlig überladenen Kutters kämpften 545 Flüchtlinge vor der Küste ums Überleben, 366 von ihnen starben auf qualvolle Weise.

In seiner Textkompilation lässt Riccò neben Überlebenden des Unglücks vor allem auch Helfer – überwiegend Fischer – im Originalton zu Wort kommen, die aus ihren Booten heraus versuchten, möglichst vielen dieser Menschen das Leben zu retten.

Beide Perspektiven verdeutlichen Aspekte, die bei dem kontroversen Dauerthema Flucht im öffentlichen Diskurs wenig Berücksichtigung finden. Den Lüssumer Zuhörern wurde die Lesung durch eine Gruppe des Interessenverbundes „Garten der Menschenrechte“ nahegebracht.

Abwechselnd schlüpften die fünf Leser in die Rollen der Berichtenden und sorgten mit den Rezitationen der Augenzeugenaussagen bei den Zuhörern für emotionale Reaktionen. Acht Mal habe die Gruppe den Text bereits in Bremen zu Gehör gebracht, erklärte Witha Winter von Gregory, Vorsitzende der Interessengruppe. Lesungen wie diese sind derzeit die einzige Möglichkeit, diese Texte zu vernehmen: Eine Buchveröffentlichung ist durch den Autoren und die Projektgruppe „Lampedusa-Hannover“ zwar in Aussicht gestellt, jedoch noch nicht umgesetzt.

Schon 250 Lesungen

So werden die Texte, die die Hannoveraner Projektgruppe zudem mit Originalbildern der Tragödie sowie einem eigens komponierten Soundtrack des Komponisten Francesco Impastato illustriert, ausschließlich an Lesegruppen für öffentliche Aufführungen ausgehändigt. Deutschlandweit bringt es der Text derzeit auf mehr als 250 öffentliche Lesungen.

Die gesammelten Augenzeugenberichte verband Umberto Riccò zu einer Chronik der Ereignisse vor Lampedusa, die deren Grauen aus allen Perspektiven beleuchtet. Neben der panischen Todesangst, von der

die überlebenden Geflüchteten berichten, kommt hierbei auch die emotionale Zerrissenheit der Helfer zum Ausdruck.

Die Helfer handelten nicht nur gegen damals geltende Gesetze, die selbst derart humanitäre Rettungsaktionen als „Beihilfe zur illegalen Einwanderung“ kriminalisierten und bisweilen mit drakonischen Strafen ahndeten, sondern auch in dem Bewusstsein, nicht vor dem Ertrinken retten zu können. Die Geflüchteten, trieben im Zustand völliger körperlicher Erschöpfung und häufig sogar völlig unbekleidet vor der Küste der Insel im Meer. Um sie alle zu retten, reichten die Mannschaftsstärken und auch der Platz auf den Fischer- und Freizeitbooten nicht aus.

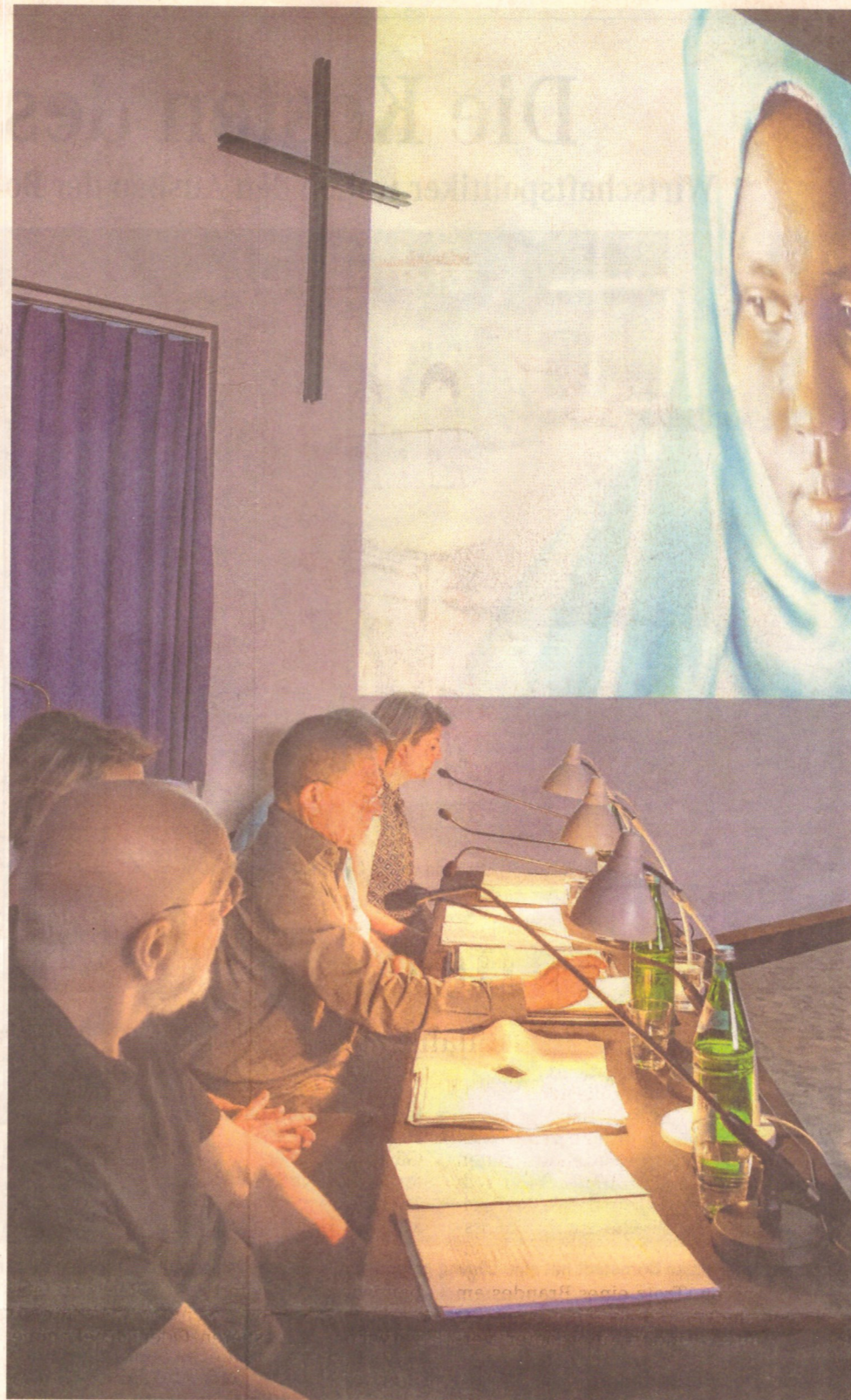
„Menschlichkeit verdient“

Die Intention sowohl der Autoren, die für ihr Projekt zahlreiche Interviews führten und verarbeiteten, als auch der Bremer Lesegruppe wird deutlich: „Ein Morgen vor Lampedusa“ soll aufrütteln und verdeutlichen, dass es gute Gründe gibt, warum so viele Menschen, oftmals ganze Familien, das eigene Leben riskieren.

So heißt es im schriftlichen Epilog der multimedialen Lesung unter anderem, dass hierzulande durch Geflüchtete begangene Gewaltverbrechen selbstverständlich zu verurteilen seien, diese jedoch keine Rückschlüsse auf das Kollektiv zulassen: „Es handelt sich um Menschen, die Mitmenschlichkeit verdient haben.“ Ein Eindruck, den auch Quartiersmanagerin Heike Binne in der anschließenden Publikumsdiskussion bestätigte: „Wir erleben in unseren Einrichtungen eine extrem hohe und engagierte Integrationsbereitschaft der geflüchteten Menschen.“ Dieser gegenüber stehe indes eine zu geringe Anzahl an verfügbaren Plätzen in Sprachkursen und Kindertagesstätten.

Auch weitere Zuhörer berichten von Integrationsbeispielen, etwa in Person einer syrischen Schülerin, die innerhalb eines halben Jahres fließend Deutsch lernte und sich innerhalb kürzester Zeit zur Klassenbesten in ihrer Schule entwickelte, obwohl die Aufenthaltsgenehmigung für ihre Familie noch immer nicht dauerhaft erteilt worden ist.

Übereinstimmend formulierten die Anwesenden den Wunsch, dass die Behörden bei Aufenthaltsentscheidungen schneller handeln. Gleichzeitig müsse Wohnraum zur Verfügung gestellt werden, Schul- und Sprachkursplätze. Daneben berichtete aber ein Teilnehmer, dass selbst die Hilfsindustrie bisweilen von dubiosen Geschäftemachern unterwandert wurde. Er schilderte die Machenschaften von selbst ernannten Hilfsorganisationen, die ihre Mitglieder zunächst zwar monatlang zur Kasse bitten. Der Wunsch, selbst vor Ort in Lampedusa direkte Hilfe leisten zu dürfen, würde hingegen abschlägig beschieden.



Cornelius Kopf-Finke liest eine Passage aus den Erlebnisberichten vor. Dazu werden Bilder an die Wand geworfen.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

Weser Kurier
Die Norddeutsche

26.05.2017